

ERNST DOBLHOFER  
Gartenstadstrasse 77  
8010 Graz

UDK 871-1.09

## VERGIL UND HORAZ FÜR UND WIDER DAS BRITISH EMPIRE

Der verehrte Jubilar hat das Studium der Fortwirkung klassischer Autoren mit mehreren Arbeiten bereichert; erinnert sei hier nur an seinen Beitrag zu Valvasors Ausgabe von Ovids *Metamorphosen*, deren "Nachhall in der späteren Literatur und Kunst" er darlegte\*. Um Fortwirken und Nachhall geht es auch in den folgenden Ausführungen, freilich um Nachklänge besonderer Art.

Das römische Imperium bediente sich bekanntlich der Münzpropaganda, und das schon in den Zeiten der römischen Republik. Diente aber das Münzbild besonders in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. der Traditionspflege der römischen Adelsgeschlechter und der Festigung ihrer politischen Positionen durch den Hinweis auf ihre politischen oder militärischen Leistungen, so fand die römische Münze, die seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zur Weltwährung geworden war, "in der Person des Augustus ... schließlich den Politiker und Prägeherrn, der sie in souveräner Weise zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung im ganzen Reichsgebiet ... einsetzte"<sup>1</sup>. Die Münze mit dem Bild des jeweiligen Herrschers auf der Vorderseite und einem von der Münzlegende erläuterten Bild auf der Rückseite war "das wichtigste Verbreitungsmittel der Parolen, Programme und Appelle der kaiserlichen Regierung. Sie erhellt, wie der Kaiser jeweils die Lage des Reiches verstanden wissen wollte, auf welche Tugenden, Leistungen und Werte er sich stützte, welche Kräfte er aufrief"<sup>2</sup>. Die Rückseiten der Münzen spiegelten mit ihren Abbildungen römischer und fremder Götter, aber auch vergöttlichter, personalisierter Abstraktbegriffe wie *Concordia* und *Pax*, *Victoria* und *Libertas*, *Virtus*, *Felicitas* und vieler anderer eine ganze Wertewelt wider. "Schon unter Nero ist ein unerschöpflicher Reichtum an Münz-

\* K. Gantar, *Ovids Metamorphosen und ihr Nachhall in der späteren Literatur und Kunst*, in: J. W. Valvasor, *Publius Ovidius Naso, Metamorphosen*, Wagensperg in Krain 1680, Faksimile-Ausgabe, Ljubljana 1984, 289–304.

<sup>1</sup> K. Christ, *Antike Numismatik*. Darmstadt 1972, 59.

<sup>2</sup> Ebd. 61 f.

bildern zu verzeichnen, mit welchen die Kaiser ihre Taten und Pläne dem ganzen *orbis romanus* verkünden ... Die Münzen der römischen Kaiser waren nicht nur Zahlungsmittel, sondern ebenso Verkünder kaiserlicher Taten, militärischer Erfolge und verschiedener Regierungsprogramme"<sup>3</sup>. Die Briefmarken der Neuzeit schlossen an diese Tradition unmittelbar an. Wie die meisten Münzprägungen seit der Zeit der Römer entweder das Bildnis des Herrschers oder aber eine allegorische Figur oder ein anderes Symbol des Staates trugen, so setzten die ersten Briefmarken, die britische "Penny Black" und "Twopenny Blue" von 1840, mit dem stilisierten Kopf der Königin Victoria diese von der Münze genommene Bildgestaltung fort, und mehrere europäische Regierungen folgten bald diesem Beispiel. Erst Jahrzehnte nach der Einführung der Briefmarke hat sich die Kunst des Markenbildentwurfs vom Münzvorbild gelöst und zu eigenständiger Form gefunden.

Von dem römischen Vorbild imperialer Münzpropaganda hat sie sich allerdings bis zum heutigen Tag nicht gelöst. Eindrucksvoll hat man das an den Markenemissionen des Faschismus gezeigt, der seinen Duce mit Augustus und seinen Staat mit dem Impero romano gleichzusetzen suchte<sup>4</sup>. Wie hier die Italiener, so haben auch die Briten Vergil und Horaz zu Sprechern ihres Imperialismus, die Franzosen Horaz zum Wortführer der amerikanischen Unabhängigkeit und indirekt ihres eigenen Nationalismus gemacht. Man ist dabei auf verschiedene Weise vorgegangen: Zitate aus den Werken der genannten Dichter wurden entweder unverändert übernommen und ihnen durch das Markenbild ein neuer Sinn unterlegt, oder man scheute auch vor geschickten, wenngleich radikalen, Eingriffen in den Text nicht zurück.

Zunächst zu den Briten. Gemeinsame Wesenszüge der britischen und der römischen Herrschaft haben britische Denker, Staatsmänner, Historiker, Dichter und Schriftsteller immer wieder hervorgehoben; genannt seien nur als Vordenker und Wortführer des britischen Imperialismus James Harrington mit seinem politischen Roman 'Oceana' (1656), Thomas Babington Macaulay (1800–1856), Thomas Carlyle (1795–1881), William Pitt der Jüngere (1759–1806) und John Robert Seeley (von Beruf klassischer Philologe) mit seiner 'Expansion

<sup>3</sup> O. P. Wenger, *Römische Kaisermünzen*. Bern 1975. 15.

<sup>4</sup> R. Hirth, "Propaganda recyclata. Vergil, Horaz und Augustus auf Briefmarken der Mussolini-Zeit", *AU* 33, 1990, 97–108. Dazu heute Vergessenes: In den Jahren 1919–1924 erschienen die Fasces der Liktoren auf Marken von Polen, der Schweiz (1911 und 1924) und als Teil des Wappens der französischen Republik auf Marken der Neuen Hebriden von 1911–1949. Sie verschwanden erst allmählich, als Mussolini den alleinigen Anspruch auf dieses Symbol erhob: M. Harrison-D. Armstrong, *Stamp Collecting*, London 1953. 169.

of England in the 18th Century' (1883)<sup>5</sup>. Ja man hat sogar den Wechsel von Abschreckung und schonender Zuwendung, den Tacitus (Agr. 20,2) an seines Schwiegervaters Agricola Britannienpolitik rühmt, die Umerziehung, Zivilisierung und Romanisierung der Unterworfenen, mit Großbritanniens Indienpolitik verglichen, nicht ohne des Tacitus bittere Schlußbemerkung, *idque apud imperitos humanitas vocabatur, cum pars servitutis esset*, auf das eigene Vorgehen in Indien zu übertragen<sup>6</sup>. Von solcher Selbstkritik sind allerdings die folgenden Beispiele weit entfernt.

Das älteste ist eine Briefmarke von Neusüdwales aus dem Jahre 1850 (Abb.1, linke Hälfte)<sup>7</sup>. Das Markenbild ist eine Kopie des offiziellen Siegels der damaligen britischen Sträflingskolonie Neusüdwales, die nach James Cooks historischer Entdeckungsreise von 1770 aus der kleinen, von Kapitän Arthur Phillip 1778 begründeten und nach dem Home Secretary Lord Thomas Townshend Sydney benannten Siedlung Sydney Cove hervorgegangen war und von Anfang an auch als Zwangsniederlassung für britische Sträflinge gedient hatte. Dieses 'Großsiegel' wurde auf Vorschlag des Right Honourable, späteren Barons William Wyndham Grenville in den Jahren 1790 und 1791 einer Kommission vorgelegt, von König Georg III. genehmigt und seine Anfertigung und Verwendung in Neusüdwales am 21. Januar 1791 angeordnet. Seine Vorderseite ist auf der genannten Briefmarke abgebildet, doch sind darauf wegen der starken Verkleinerung Einzelheiten nicht erkennbar; darum sei ihre Beschreibung hier wiederholt<sup>8</sup>: Sträflinge werden in der Botany Bay an Land gesetzt; ihre Fesseln werden ihnen abgenommen, die allegorische Gestalt der Industry nimmt sie entgegen. Sie sitzt vor dem Hintergrund der Stadt Sydney auf einem Warenballen, ausgestattet mit ihren Attributen Spinnrocken, Bienenkorb, Spitzhacke und Spaten; sie weist auf pflügende Ochsen, auf entstehende Wohnbauten und eine Kirche sowie auf ein zu ihrem Schutz errichtetes Fort hin. Das Siegel trägt das Motto

SIC FORTIS ETRURIA CREVIT,

<sup>5</sup> Noch heute (und trotz ihres Erscheinungsdatums) wertvoll ist die kenntnis- und materialreiche Abhandlung von E. Wolff, *England und die Antike*, in: P. Meißner (Hrsg.), *Grundformen der englischen Geistesgeschichte*, Stuttgart/Berlin 1941, 1–94.

<sup>6</sup> Ch. E. Trevelyan, *On the Education of the People of India*, 1838, 195 f.

<sup>7</sup> Sie zeigt eine Gedenkausgabe zum 100-Jahr-Jubiläum der ersten australischen Marken.

<sup>8</sup> Ich gebe sie nach den Historical Records of New South Wales, Vol. I, Part 2. – Phillip. 1783–1792, Sydney 1892, 340.389.431; sie ist wieder abgedruckt bei A. F. Basset Hull, "Sydney Views." *The Great Seal and the Wedgwood Medallion*, The London Philatelist, July 1946, 80–85, 83. Ich verdanke diese und andere einschlägige Literatur der prompten und großzügigen Hilfsbereitschaft von Frances Prentice, Australian National Maritime Museum, Sydney, und Kate Irvine, State Library of New South Wales, Sydney.

das ist der zweite Halbvers von Vergils *Georgica* 2,53, und die Umschrift *Sigillum Nov. Camb. Aust.*

Nachforschungen haben als Zeichner und Graveur des Siegels Thomas Wyon, den Chief Engraver to His Majesty's Seals, festgestellt<sup>9</sup>; die Kernfrage "Who suggested the design?" blieb indessen offen, ja man hat sich gefragt, ob sie je beantwortet werden könne, da die Überlegungen der damit befaßten Kommissionsmitglieder mündlich vorgebracht und kaum schriftlich niedergelegt worden seien<sup>10</sup>. Doch gibt es naheliegende Vermutungen; die plausibelsten seien kurz vorgestellt.

Das vergilische Motto deutet auf einen mit der römischen Literatur vertrauten Urheber hin, das einleitende SIC legt einen Vergleich des 'tapferen Etrurien' mit der neuen Strafkolonie nahe. Diese beiden Indizien, Vertrautheit mit der klassischen Literatur der Römer und positive Bewertung der Ansiedlung als eines Wachstum verheißenden Unternehmens lassen zunächst an den erwähnten William Wyndham Grenville denken; sein Brief an die zuständige Kommission ist der einschlägigen Akte leider nicht beigelegt. Grenville wurde in Eton und Oxford erzogen und errang 1799 den Preis des Kanzlers der Universität Oxford für lateinische Versifikation; 1780 zum B. A. graduiert, war er 1816–1834 selbst Kanzler der Universität Oxford. Schon 1800 ließ er privat eine von Porson und anderen edierte, vierbändige Homerausgabe drucken, der 1824 seine eigenen *Nugae metricae* und 1834 zugehörige *Addenda* folgten. So viel zu seiner Kenntnis der klassischen Literaturen der Antike; zu dem Urteil über eine gedeihliche Zukunft der Sträflingskolonie sei an Grenvilles bahnbrechende, humanitäre Reformen erinnert, die er in seiner wechselvollen politischen Laufbahn teils befürwortete, teils durchsetzte: sein Eintreten für die Rechte der Katholiken, das ihn 1801 sein Amt als Außenminister kostete, und die Abschaffung des Sklavenhandels, die er als Chef einer Koalitionsregierung 1807 durchsetzte und mit seiner Entlassung als Prime Minister bezahlte.

Die beiden oben erwähnten Kriterien, Klassische Bildung und Vertrauen auf die Zukunft der Kolonie, treffen in hohem Maße auch auf den großen Philosophen, Wirtschaftswissenschaftler und Rechtstheoretiker Jeremy Bentham (1748–1832) zu, den frühesten und führenden Vertreter des Utilitarismus und Vorkämpfer der Reform des Strafvollzugs und des Gefängniswesens. Von ihm ist überliefert, daß er im Alter von vier (!) Jahren Latein zu lernen begann und sich später an der Westminster School als Verfasser griechischer und lateinischer Verse einen Namen machte; von ihm stammt auch der Vorschlag, eine

<sup>9</sup> O. Gans, "Sydney Views" and the Great Seal of New South Wales, *The London Philatelist*, vol. LVII No. 670, Sept. 1948, 153–157, hier 155 f.

<sup>10</sup> Ebd.

Ansiedlung in Südastralien Felicitania zu nennen. In seiner 'Introduction to the Principles of Morals and Legislation' (1789) erklärt er jede Strafe, weil sie mit Schmerz verbunden sei, für ein Übel und nur gerechtfertigt, wenn sie ein noch größeres Übel verhindere. So hat er vermutlich die Deportation der Gefängnisstrafe vorgezogen. Das ist umso wahrscheinlicher, als noch zu Benthams Lebzeiten der aufgeklärte Gouverneur von Neusüdwalles, Lachlan Macquarie (1809–1821), den entlassenen Sträflingen (Emancipists) neue Existenzmöglichkeiten eröffnete. Es lag somit einem Strafrechtsreformer nahe, für die Kolonie, in der die britische Regierung freies Land, Kapital und Märkte für ihre Produkte bereitstellte und Soldaten zu Wehrbauern, Offiziere zu Geschäftsleuten, aber auch zu Entdeckern, Landvermessern und Gelehrten geworden waren, eine verheißungsvolle Zukunft ins Auge zu fassen.

Wie sah diese aus? Nach dem vergilischen Motto sic, ebenso wie die, zu der das 'tapfere Etrurien' heranwuchs. Der zitierte Vers ist aus Vergils großem 'Lob des Landlebens' genommen, mit dem das zweite Buch der *Georgica* schließt; den unmittelbaren Zusammenhang bildet eine Rückschau auf Roms sagenhafte Urgeschichte und das einfache Leben in harter Landarbeit, das die alten Sabiner, Romulus und Remus und die alten Etrusker führten:

*hanc olim veteres vitam coluere Sabini,  
533 hanc Remus et frater, sic fortis Etruria crevit,  
scilicet et rerum facta est pulcherrima Roma,  
septemque una sibi muro circumdedit arces.*

*Sic fortis Etruria crevit... et... facta est... Roma.* Aus solchen Anfängen also erstanden die italischen Provinzen, ja erstand Rom selbst: hinter dem Zitat im Siegel von Neusüdwalles steht der Wunsch, die neue Kolonie möge wachsen wie Rom selbst, wie das römische Imperium und das British Empire. Und der Vergleich der Sträflingskolonie Sydney mit dem Ur-Rom des Romulus ist so abwegig nicht, war doch für Vergil auch in der Euander-Periegesis in der *Aeneis* (8,342) das Rom des Romulus ein Asyl, eine Zuflucht von Flüchtlingen, wie für Livius (1,8,5 f.) ein Sammelbecken einer *obscura atque humilis multitudo* und einer *turba omnis sine discrimine, liber an servus esset*.

Es bleibt zu fragen, warum für das Motto nicht, was am nächsten lag, die *pulcherrima Roma*, sondern ausgerechnet die *fortis Etruria* aus Vergil zitiert wurde; an diesen Umstand hat man einleuchtende Überlegungen zum Fortleben Etruriens im England des 18. Jahrhunderts geknüpft. Das Großsiegel hatte nämlich Vorläufer, die auf keinen Geringeren zurückgehen als den Meister der englischen Töpferei und Tonwarenmanufaktur Josiah Wedgwood I., der in Staffordshire ein eigenes Dorf zur Aufnahme eines Zweigunternehmens seiner Firma

errichtete und es 'Etruria' benannte. Dort wurden Nachbildungen etruskischer Vasen, mit deren Studium Wedgwood sich besonders nach einem Italienaufenthalt beschäftigt hatte, hergestellt und bei der Eröffnung der Fabrik 1789 Stück für Stück mit der lateinischen Inschrift *Artes Etruriae renascuntur* versehen. An Wedgwood nun sandte der Botaniker und Weltreisende Sir Joseph Banks eine Probe australischer Tonerde aus der Botany Bay, die der Keramiker auf ihre Eignung zur Herstellung von Töpferware prüfen sollte. Wedgwood formte daraus ein Medaillon als Emblem der im Entstehen begriffenen Stadt Sydney, das mehrmals kopiert wurde. Eine dieser Kopien wird folgendermaßen beschrieben<sup>11</sup>: Die allegorische Gestalt der Hoffnung spricht am Strand von Sydney Cove zu drei anderen Symbolgestalten, den Verkörperungen von Frieden, Kunst und Arbeit; den Hintergrund bilden ein Schiff, etliche Häuser und eine Kirche. Darunter steht das Wort ETRURIA, der wohlbekannte Name von Wedgwoods Fabrik in Staffordshire, und das Datum 1789. Daneben wurde eine geringfügig veränderte Kopie dieses Medaillons bekannt, ein nicht rundes, sondern ovales Stück, auf dem die Figuren anders angeordnet sind. Dazu fragt Basset Hull, ob es nicht eine dritte Variante gegeben haben könnte, nach der das Siegel gearbeitet wurde und die schon das vergilische, im Hinblick auf Wedgwoods Etruria so passende Motto trug; er vermutet, daß Wedgwood, dank seines Fleißes und seiner Beharrlichkeit ein Schmied seines eigenen Glücks, die neuen Kolonisten lehren wollte, wodurch sein Etruria zu solchem Wohlstand gedieh, und daß sie nur kraft derselben Eigenschaften auf Wohlstand hoffen dürften.

Abschließend ist festzuhalten, daß am Wortlaut des Vergilizitats nichts geändert wurde; man hat es lediglich mittels eines bildlichen Hintergrundes in einen neuen Zusammenhang und durch die implizierte Gleichsetzung mit Roms Wachstum in den Dienst der kolonialen Expansion Britanniens gestellt. Das konnte freilich auch viel drastischer geschehen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

In der ehemaligen Kronkolonie British Guiana erschienen vom 1. Januar 1852 an Postwertzeichen, deren Markenbild aus einem Segelschiff und einer Inschrift bestand. Sie wurden in den folgenden Jahren bis 1910 wiederholt aufgelegt und ausgegeben (eine Gedenkmarke erschien noch 1967), darunter die berühmte karminrote 1 Cent-Marke von 1856, heute in einem einzigen Exemplar vorhanden und daher eine der wertvollsten Marken der Welt<sup>12</sup>. Unter den erwähnten Emissionen befand sich auch die hier abgebildete, scharlachrote 2 Cent-Marke, auf der das Segelschiff deutlich zu erkennen und die Inschrift gut lesbar ist; sie lautet DAMUS PETIMUSQUE VICISSIM

<sup>11</sup> Basset Hull a.O.81.

<sup>12</sup> Zu ihrer wechselvollen Geschichte s. Harrison-Armstrong a.O. (oben Anm.4), 123 f.

und mutet den klassischen Philologen vertraut an. In der *Ars Poetica*, dem Lehrbrief des Horaz über die Dichtkunst, ist eingangs von der künstlerischen Freiheit die Rede, und von dieser heißt es dort im Vers 11:

*hanc veniam petimusque damusque vicissim,*

"diese Freiheit erbitten wir und gewähren wir uns gegenseitig." Auf den Marken aus British Guiana erscheint nun aber dieser zweite Teil des horazischen Verses in bezeichnender Veränderung: DAMUS PETIMUSQUE VICISSIM heißt es hier, "wir geben und nehmen gegenseitig" – es ist das englische *give and take* daraus geworden. Die Manipulation ist beinahe genial, so einfach ist sie: durch die Weglassung des Objekts der Urfassung, der *venia*, der künstlerischen Freiheit, von der dort die Rede war, wird der Satz ins Allgemeine erhoben und so als *Maxime imperialistischer Politik* überhaupt erst möglich. Und durch die Umstellung der beiden Verba rückt DAMUS an die erste Stelle, das Geben kommt jetzt vor dem Nehmen<sup>13</sup>: Die Untertanen des Weltreiches haben zuerst und in erster Linie teil an den Gaben, den Gütern, die der Schiffsverkehr ihnen bringt; auch das Markenbild (Abb.2) unterstreicht das. Erst in zweiter Linie müssen auch sie 'Bitten erfüllen', wird ihnen etwas genommen. Auch diese Marke ist ein beredtes Zeugnis dafür, wie man die klassische Bildung ohne philologische Skrupel in den Dienst des Imperialismus gestellt, Horaz zu seinem Wortführer gemacht und den imperialen Anspruch Britanniens um einige Ecken von dem der Roma hergeleitet hat.

In der britischen Kronkolonie Jamaica war man im Jahre 1903 von Briefmarken mit dem Abbild der Königin Victoria zu einem neuen Wappenmuster übergegangen, das dann im Jahre 1906 geringfügig geändert wurde; unsere Abbildung zeigt die scharlachrot-graue 1 Penny-Marke dieser Emission. Unter dem Wappen ist hier ein Schriftband angebracht; es trägt die Inschrift

INDUS UTERQUE SERVIET UNI,

"beide Inder werden einem einzigen dienen". Noch Jahrzehnte später zerbrach man sich in philatelistischen Zeitschriften den Kopf darüber; sowohl der Sinn als auch die Beziehung zu Jamaica schienen zunächst unklar, bis ein amerikanischer Altphilologe die Sammler aufklärte<sup>14</sup>. Auch dieses Zitat hat seinen klassisch-römischen Hintergrund, und auch hier hat, wie bei den zwei zuletzt besprochenen Marken, angelsächsische Vertrautheit mit der römischen Literatur durch einen ingeniösen Streich ein Wort eines augusteischen Dichters verfälscht und

<sup>13</sup> Damit ist, wohl unabsichtlich, ein horazischer Lehrsatz verwirklicht: *tantum series iuncturaque pollet, ars 242.*

<sup>14</sup> J. M. Bridgham, "Horace on a Postage Stamp", *CJ* 22, 1926/27, 382.

zu einem Losungswort des britischen Imperialismus gemacht, der ja in jenen Jahren in höchster Blüte stand. Zugrunde liegt nämlich Horaz, *carm.* 2.2, die wenig gelesene und darum auch weniger bekannte Ode an C. Sallustius Crispus, den Großneffen des Historikers. Darin bringt es Horaz fertig, das Enkomion auf diesen und auf C. Proculeius, die beide reiche und freigebige Gönner von Literatur und Dichtern waren, zu einer Verdammung des Materialismus umzugestalten. So redet er den Adressaten in der dritten Strophe folgendermaßen an:

*latius regnes avidum domando*  
10 *spiritum quam si Libyam remotis*  
*Gadibus iungas et uterque Poenus*  
*serviat uni.*

*Uterque Poenus* ist ein kollektiver Singular und meint die beiden punischen Reiche, nämlich Karthago selbst (*Libyam*) und dessen Kolonialreich in Spanien (*Gadibus*). *Poenus* ist nun auf der Markeninschrift ersetzt durch *INDUS*; das ist ebenso kollektiv zu verstehen: mit *INDUS UTERQUE* sind die beiden Indien gemeint, nämlich Westindien, in dem Jamaica liegt, und das eigentliche Indien, wo die Briten schon 1876 ihr Empire of India errichtet haben. Und aus dem generalisierenden Potentialis *serviat* des Vergleichssatzes ist auf der Marke der sehr reale, zuversichtlich-prophetische Indikativ des Futurums *SERVIET* geworden; das Ganze klingt nun wie ein imperialistisch triumphierender Fanfarenstoß. Der Philologe kann eine gewisse Bewunderung für die Raffinesse der Manipulation nicht ganz unterdrücken; sogar für äußere Symmetrie hat man gesorgt: Horazens durch das Metrum bedingte Wortfolge *uterque Poenus* ist umgestellt, weil die Länge der Wörter sich so besser in das Schriftband fügt. Auch dieses Beispiel kann zeigen, wie weit die Nachfolge, ja die Identifizierung mit dem Imperium Romanum in den Herzen und Hirnen der Träger und Sprecher des britischen Reiches bereits gediehen war.

Im Juni 1916 brachte die britische Kronkolonie Barbados Briefmarken in neuer Zeichnung heraus, auf denen König Georg V. als ein moderner Neptun im Muschelwagen als Triumphgefährt, gezogen von zwei Pferden über die Meereswogen fahrend und den Dreizack als Szepter schwingend, dargestellt war (Abb. 4). Die Serie hatte (in den Jahren 1892, 1897/8, 1899, 1903) Vorläufer gehabt, welche die Königin Victoria eben als Victoria, Siegesgöttin, in jenem Wagen zeigten; ein Bild, hinter dem wiederum ein anderes stand, nämlich das der Roma, die nach des Anchises Prophezeiung im 6. Buch von Vergils Aeneis (781–787) ihr Reich über den Erdkreis ausdehnen und der Magna Mater Kybele gleichen wird, die da turmgekrönt im Wagen mit einem Löwenviergespann<sup>15</sup> durch Phrygiens Städte hinfährt. Was nun

<sup>15</sup> Schön dargestellt auf der Rückseite eines Bronzemedallions des Kaisers Antoninus Pius bei M. Hirmer (Hrsg.), *Römische Kaisermünzen*, Leipzig 1942.

aber die eingangs erwähnte Markenserie von ihren Vorgängerinnen, was König Georg V. von seiner Großmutter Victoria unterscheidet, ist das Schriftband, das sich im Halbkreis über dem König wölbt; es ist auf unserer Abbildung der 2 1/2 -Pence -Marke von 1925 deutlich zu lesen:

ET PENITUS TOTO REGNANTES ORBE BRITANNOS.

Hier ist ein Vers Vergils recht zielbewußt und mit souveräner Unbekümmertheit umfunktioniert worden. In der ersten Ekloge beklagt Meliboeus das Schicksal der heimatvertriebenen Italiker, die sich nun in alle Weltgegenden zerstreuen müßten, die einen nach Afrika, andere zu den Skythen, an die Ufer des Oxus, und wieder andere gar (v.66)

*et penitus toto divisos orbe Britannos,*

ans äußerste Ende der bewohnten Welt, zu den vom ganzen Erdkreis abgeschnittenen Briten (als solche kennt die *Britannos feros* auch Horaz, *carm.* 3, 4, 33, in einer "Aufzählung der fernsten Winkel der bewohnten Welt.")<sup>16</sup> Dieser Vers ecl. 1,66, bei Vergil Höhepunkt der Schilderung des Elends der Verbannten und Flüchtlinge, ist hier durch den (metrisch korrekten) Ersatz des Wortes *divisos* durch REGNANTES in sein Gegenteil verkehrt; nun ist die Rede von den Briten, die den ganzen Erdkreis ganz und gar und königlich beherrschen – ein antikisierender Kommentar zu dem Kehrreim jener Hymne des britischen Imperialismus: "Rule, Britannia, rule the waves!"

Am 2. September 1983 brachte die Französische Republik eine Gedenkmärke zum 200. Jahrestag der Unterzeichnung der Verträge von Versailles und Paris heraus, welche letzterer die Unabhängigkeit der dreizehn nordamerikanischen Staaten vom britischen Mutterland besiegelte. Die Marke, zu deren Entstehung ich der französischen Post wertvolle Mitteilungen verdanke, wurde gezeichnet und gestochen von Jean Pheulpin, dessen Idee es war, darauf ein Gedenkmedaillon abzubilden, das anlässlich jener Unterzeichnung von Augustin Dupré (1748–1838) nach einem Entwurf von Esprit Antoine Gibelin (1739–1813) graviert worden war. Darauf ist der Kampf des Kindes Herakles gegen die von Hera gesandten zwei Schlangen abgebildet, die der Kleine erwürgt. Es ist die von Pindar, *Nem.* 1, 33–46 und Theokrit, *Eid.* 24, besungene und auf dem bekannten Wandgemälde im Haus der Vettier in Pompeii dargestellte Szene, die später Leconte de Lisle in einem seiner *Poèmes Antiques*, *L'Enfance d'Héraklès*, in Theokrits Gefolge nachdichtete; dabei ging er über sein Vorbild hinaus, indem er das schlafende Knäblein von künftigen Großtaten träumen ließ und

<sup>16</sup> E. Fraenkel, *Horaz*, Darmstadt 1967, 326. Der Vers ist schon in einem in London 1729 ab uno a societate Iesu herausgegebenen *Gradus ad Parnassum* unter den Redensarten zu dem Stichwort 'Angli' (p.66) verzeichnet.

als Justicier futur feierte, der die Ungeheuer überwindet und die Menschheit von Tyrannen befreit. In dieser Rolle hatte man in Frankreich schon Benjamin Franklin gesehen, den D'Alembert in der Pariser Akademie mit dem umgestalteten Manilius-Zitat (v.104) *eripuit coelo fulmen sceptrumque tyrannis* begrüßte; man schmückte später Benjamin Franklins Büste in Paris damit. Und auf Benjamin Franklin geht auch die Themenwahl des Gedenkmedaillons zurück; ihm war das Bild vom Herkuleskampf im Traum erschienen. Viele Franzosen waren damals über die Siege ihrer Landsleute Lafayette, de Grasse, Rochambeau und Suffren im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg begeistert. Ein antikisierendes Zeugnis der französischen Sympathien für das junge Amerika, wie es das hier abgebildete Medaillon darstellt, steht keineswegs allein: von Münzen und Münzserien der letzten hundert-siebzig Jahre hat man bemerkt: "Überraschend ist, daß das außergewöhnlich Gute und Originelle sich oft an antike Vorbilder hält. Der Neoklassizismus war ja auch die gegebene künstlerische Ausdrucksform des revolutionären Amerika und Frankreich"<sup>17</sup>. Unter dem Bild des Herakleskampfes sind auf dem Medaillon zwei Daten zu lesen, 7 Oct 1777, der Tag der Kapitulation der Briten unter Bourgoyne bei Saratoga, und 19 Oct 1781, der Tag der Kapitulation des englischen Generals Cornwallis bei Yorktown, die das Ende des Unabhängigkeitskrieges mit sich brachte; die beiden von dem kleinen Herakles erwürgten Schlangen versinnbildlichen die zwei bei Saratoga und bei Yorktown geschlagenen englischen Heere, was dem zeitgenössischen Betrachter gewiß nicht entging. Hinter und über dem Heraklesknäblein steht eine Frauengestalt in antiker Tracht, den Helm mit gewaltigem Helmbusch auf dem Haupt und eine Lanze in der Rechten; mit der Linken hält sie einen Schild und wehrt damit einen sie anspringenden und auch das Kind bedrohenden Leopard, das traditionelle Wappentier Englands, ab. Der Schild, den Herakles' Beschützerin, La France in Gestalt Minervas, führt, ist mit den bourbonischen Lilien geschmückt. Das Ganze verherrlicht die Waffenhilfe, die das vorrevolutionäre Frankreich den nordamerikanischen Staaten im Kampf gegen England gewährte; das Hintergrundmuster der Briefmarke, weiß auf mattgelbem Grund ausgesparte Wappenlilien und Sterne, die später das Star-Spangled Banner zieren sollten, unterstreicht diese Aussage.

Am lautesten aber spricht die lateinische Legende, die auf dem Medaillon im Halbrund über der Heraklesszene erscheint:

NON SINE DIIS ANIMOSUS INFANS.

"Durch göttlichen Beistand ein beherztes Knäblein" – so hatte sich Horaz in seiner mythischen 'Autobiographie' (carm. 3, 4, 20) selbst dargestellt. Das Markenbild sowie die Auf- und Inschriften stellen ei-

<sup>17</sup> J. Porteous, *Münzen*, Stuttgart o.J., 119.

nen ganz anders gearteten Zusammenhang her und unterlegen dem Zitat einen neuen Sinn: aus dem Herakles- und Horazknäblein ist das eben erst geborene, junge Staatswesen der Vereinigten Staaten geworden, das seine tückischen Gegner überwindet. Wie auf unserem ersten Beispiel aus Neusüdwales, so ist auch hier der Wortlaut eines klassischen Zitats nicht angetastet worden; die Umdeutung hat man durch den bildlichen Hintergrund erzielt. Man wäre geneigt, diese Horazreminiszenz für einen heilsamen und moralisch berechtigten Denkmittel für den britischen Imperialismus zu halten, wüßte man nicht, daß hinter ihr der französische stand.

Die Gefahr des Mißbrauchs klassischer Bildung durch Verfälschung oder Umdeutung von Zitaten ist heute geringer als je zuvor; es gibt immer weniger Politiker, die Vergil oder Horaz für ihre Zwecke zitieren oder umdeuten könnten, immer weniger Publikum, auf das sie damit zu wirken vermöchten. Doch bleibt solche Manipulation ein Stück europäischer Geistesgeschichte und ein abschreckendes Beispiel für alle vermeintlichen Hüter des vielberufenen Erbes der Alten.



Abb. 1



Abb. 2

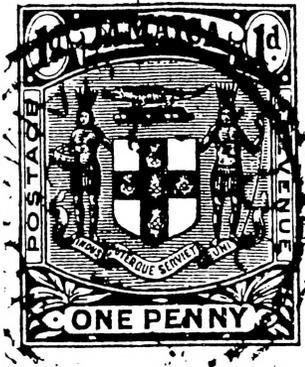


Abb. 3

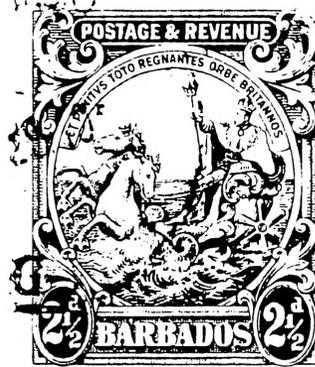


Abb. 4



Abb. 5